

SYMBOLE DES FRIEDENS UND DES KRIEGES IM ÖFFENTLICHEN RAUM  
HERAUSGEGEBEN VON JUTTA HELD

SCHRIFTEN DER GUERNICA-GESELLSCHAFT

Kunst, Kultur und Politik im 20. Jahrhundert  
Herausgegeben von Jutta Held

BAND 6

**SYMBOLE DES FRIEDENS  
UND DES KRIEGES  
IM ÖFFENTLICHEN RAUM**

Osnabrück, die  
„Stadt des Westfälischen Friedens“

Herausgegeben von  
Jutta Held

Weimar 1998

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Osnabrück

Titelfoto nach Abb. 30: Fassade Krahnstraße 53, Osnabrück (siehe S. 124)

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme  
**Symbole des Friedens und des Krieges im öffentlichen Raum:**  
Osnabrück, die „Stadt des Westfälischen Friedens“ / Hg. Jutta Held.  
- Weimar : VDG, Verl. und Datenbank für Geisteswiss., 1998  
(Schriften der Guernica-Gesellschaft ; Bd. 6)  
ISBN 3-932124-74-x

Layout: Wolfrum (nach id), Weimar

Druck: VDG, Weimar

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© für die Werke von:

- Lucia Ackermann, Thomas Bühler, Axel Gundrum, Henning Heigl, Hinrich van Hülsen, Rudolf Knauf, Walter Mellmann, Robert Meyer, Karl Möllers, Gudrun Neidhard-Rödel, Olaf Thielsch, Alfred Vogel, Gisela Weinert (jetzt van Hülsen) bei den KünstlerInnen.
- Walter Büttner, Renate Geisberg-Wichmann, Helmut Gressieker, Walter Hobein, Erwin Klein, Lou Scheper-Berkenkamp bei Kulturgeschichtliches Museum, Osnabrück.
- Franz-Josef Langer bei Hans-Peter Langer, Osnabrück.
- Gerhard Marcks bei der Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen.
- Felix Nussbaum bei VG Bild-Kunst, Bonn 1997.

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 1998

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autoren haben sich bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<b>Jutta Held</b> Stadtgeschichte in friedenspolitischer Perspektive. Zur Einführung	11
<b>Michael Oevermann</b> Das Rathaus zu Osnabrück und sein Figurenprogramm im Spiegel der sozialen Konflikte des Spätmittelalters	23
<b>Hilde Schreiner</b> „Gerechtigkeit und Friede umarmen sich“. Ein Gemälde aus der Stüve-Sammlung im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück	47
<b>Michael Oevermann:</b> Das Wandgemälde „Die Verkündigung des Westfälischen Friedens von der Rathauptreppe in Osnabrück“ von Leonhard Gey	95
<b>Bernd Werny</b> Das Kriegerdenkmal am Straßburger Platz (1880)	101
<b>Gisela Schirmer</b> Osnabrück im Jahr 1916: Die Hausfassade Krahnstraße 53	123

<b>Ilona Brumme</b>	
Das Kriegerdenkmal des Infanterie-Regiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfr.) Nr. 78 und seiner Töchterregimenter am Bocksturm	145
<b>Rosemarie Sprute</b>	
Bilder zum Krieg von Osnabrücker KünstlerInnen nach 1945	173
<b>Jutta Held</b>	
Totenehrung und Friedenshoffnung im Schatten der Wiederbewaffnung: Das Osnabrücker Denkmal von 1958	203
<b>Martin Papenbrock</b>	
Gerhard Marcks: Der Gefesselte. Mahnmal für Osnabrück (1964)	231
<b>Maria Schulte-Nölker</b>	
Die Plaketten der Denkmalpflege „Bewahrenswertes Kulturgut“	247
<b>Eva Petersen</b>	
Künstler in der Friedensbewegung Der Werkkreis Grafik der Arbeitswelt mit der Ausstellung „Grafik gegen Raketen 1982“	259
<b>Gerd Steinwascher</b>	
Die Jubiläumsfeiern des Westfälischen Friedens in Osnabrück	307
<b>Gisela Schirmer</b>	
Felix Nussbaum und die Stadt Osnabrück. Eine Rezeptionsgeschichte	355
Abkürzungsverzeichnis	383
Literaturverzeichnis	385
Abbildungsverzeichnis	403
Abbildungsnachweis	409

## **Vorwort**

Angeregt durch die zahlreichen Aktivitäten und Diskussionen, mit denen die Stadt und die Universität Osnabrück das Gedenkjahr des Westfälischen Friedens für 1998 vorbereiten – und damit vielleicht bewußter als anderenorts die Frage nach einer kommunal verankerten Friedenskultur in die Öffentlichkeit tragen –, plante ich das Projekt über Symbole des Friedens und des Krieges in Osnabrück und fand schnell eine Gruppe engagierter TeilnehmerInnen an einem ersten Seminar zu diesem Thema. Aus ihm entwickelte sich ein kleines Forschungsteam, das über mehrere Jahre stabil blieb, und dessen Mitglieder trotz mannigfacher persönlicher Belastungen die Anstrengungen ernsthafter Forschung und der mühevollen Synthese der Ergebnisse in einem verantwortbaren Text auf sich nahmen und an dem Fortschritt der Arbeit Vergnügen fanden. Daß dies gelingen konnte, ist sicher auch dem besonderen Charakter unserer Universität zu verdanken, der durch ihre reformerischen Ansätze in der Gründungsphase geprägt wurde (mögen es inzwischen auch schwindende Reste sein) und für spontane, dennoch zähe, längerfristig angelegte, solidarische und lustbetonte wissenschaftliche Zusammenarbeit das intellektuelle Milieu geschaffen hat.

Über den kleinen aktiven Arbeitskreis hinaus konnten weitere Autoren gewonnen werden, und schließlich gelang es uns auch, durch unsere Fragen und Recherchen Osnabrücker BürgerInnen mit einzubeziehen und ihre Erinnerungen zu wecken, die uns nicht selten auf neue Fahrten brachten. Dieser kollektive Aspekt unserer Forschungen gehört mit zu den positiven Erfahrungen der gemeinsamen Projektarbeit.

Nicht wenige Osnabrücker Institutionen wie die Universitätsbibliothek, das Kulturgeschichtliche Museum, das Museum für Industriekultur, das Niedersächsische Staatsarchiv und das Denkmalpflegeamt, deren Dienste wir in Anspruch genommen haben, waren weit über das übliche Maß bereit, unsere Arbeit zu unterstützen und unsere Recherchen zu erleichtern.

Unter den MitarbeiterInnen und KollegInnen möchten wir vor allem nennen: Günther Hasselmann, Inge Jaehner, Karl Georg Kaster (†), Ernst Helmut Segschneider, Rolf Spilker, Gerd Steinwascher, Bruno Switala. Bei speziellen Fragen der lokalen Geschichte, der Suche nach dokumentarischen Quellen und Bildmaterialien halfen uns bereitwillig und mit großer Geduld Hubertus Wilker vom Medienzentrum der Stadt Osnabrück, Uwe Schrader von der Wehrdienstberatung der Bundeswehr, Klaus Schneider, der ehemalige Leiter des Grünflächenamtes der Stadt, Joachim Bente vom Kreisverband Osnabrück-Stadt des Deutschen Roten Kreuz, Frank Riehemann vom Archiv der Neuen Osnabrücker Zeitung. Die Erinnerung und die Kenntnisse mehrerer Osnabrücker Bürger waren eine unschätzbare Quelle und halfen uns, die Geschichte zu konkretisieren. Wir denken hier besonders dankbar an Günter Wegmann, Guido Wenner, Heinz Ludwig Willmann und Heinz-Josef Witte. Nicht zuletzt waren die Osnabrücker KünstlerInnen bereit, ihre Unterlagen, ihr Bildmaterial und ihr Wissen zur Verfügung zu stellen. Neben Alfred Vogel und den Künstlern des Werkkreises Graphik der Arbeitswelt, Lucia Ackermann, Thomas Bühler, Axel Gundrum, Henning Heigl, Hinrich van Hülsen, Gisela van Hülsen, Rudolf Knauf, Robert Meyer, Gudrun Neidhard-Rödel und Olaf Thielsch, danken wir auch Ursula Hohmann, die Materialien bewahrt und uns überlassen hat, die aus der Osnabrücker Friedensbewegung der KünstlerInnen stammen und heute – obwohl keine zwei Dezennien alt – kaum noch aufzutreiben sind. Joseph Krautwald in Rheine, der zwei Denkmäler in Osnabrück ausgeführt hat, die den Krieg thematisieren, war zu einem ausführlichen Interview bereit.

Schließlich sind – vor allem in der hektischen Endphase der Textredaktion – Freunde und Ehepartner hilfreich eingesprungen, um letzte Suchaktionen und Korrekturen durchzuführen: Thorsten Heese, Renate Janßen, Norbert Schneider, Bernhard Teisen, Silvia Werny seien hier dankbar erwähnt. Aus unserer Gruppe haben Martin Papenbrock, Hilde Schreiner und Gisela Schirmer über ihre eigene Arbeit hinaus am Zustandekommen des Ganzen mitgewirkt.

KollegInnen der Nationalgalerie in Berlin, des Rheinischen Landesmuseums in Bonn, der Kunsthalle Bremen, der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, des Museum Folkwang in Essen, der Hamburger Kunsthalle, des Sprengel-Museums in Hannover beantworteten freundlicherweise die Anfrage, ob ihre Museen über atomwaffensichere Depots verfügen, eine Frage, die in den Diskussionen um die Haager Konvention eine Rolle spielte. WissenschaftlerInnen einer Reihe auswärtiger Forschungseinrichtungen haben uns bei der Lösung spezifischer historischer Probleme geholfen: Arie



Hartog vom Gerhard-Marcks-Haus in Bremen, Jürgen Bleibler vom Zeppelin-Museum in Friedrichshafen, Walter Wulf vom Institut für Denkmalpflege (Niedersächsisches Verwaltungsamt) in Hannover, Christine van den Heuvel vom Hauptstaatsarchiv Hannover und Karel Müller, Direktor des Zemsky Archiv Opava, pracoviste Olomouc in Olomouc. Nicht zuletzt möchte ich meinen Kollegen an der Osnabrücker Universität, Mohssen Massarrat und Dieter Kinkelbur danken, sowie den langjährigen Freunden Michael Brix in München und Hans-Jürgen Hässler (Institut für kulturelle Friedens- und Konfliktforschung) in Hannover, die unser Thema interessierte und die mich mit Hinweisen, Materialien und ihrer Diskussionsbereitschaft unterstützt haben. Unsere dankbare Erinnerung schließt Ilsetraut Lindemann mit ein, die mit ihren unerschöpflichen Kenntnissen über die Lokalgeschichte Osnabrücks uns allen immer wieder aushalf und unsere Recherchen auf die richtige Spur setzte. Sie hatte mit Enthusiasmus an unserem Projekt Anteil genommen und noch wenige Wochen vor ihrem Tode versprochen, selbst einen Beitrag zu schreiben. Robert Daumann hat mit großer Sorgfalt die Endredaktion besorgt, die Verhandlungen mit dem Verlag geführt und damit unsere Arbeit zu einem guten Abschluß gebracht.

Jutta Held

